

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: Kurt Löcher, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Michael Hirschfeld

März 1994
Nummer 156



Kunst des Sammelns
**Das
Praunsche Kabinett**
Meisterwerke von Dürer
bis Carracci

Eine Ausstellung im
Germanischen Nationalmuseum

Kunst des Sammelns

Das Praunsche Kabinett

Meisterwerke von Dürer bis Carracci

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg
vom 3. März bis 15. Mai 1994



Johann Gregor van der Schardt
Bildnis Paulus II. Praun (1548-1616),
1580
Terrakotta, farbig gefaßt
Germanisches Nationalmuseum

Auf seiner Heimreise von der Schweiz machte Johann Wolfgang von Goethe vom 6. bis 15. November 1797 in Nürnberg Station. Er versäumte es nicht, mit seinem Reisebegleiter, dem Züricher Kunstgelehrten Johann Heinrich Meyer, das berühmte Kunstkabinett des Paulus Praun (1548-1616) zu besichtigen, das in der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts als „die kostbarste unter allen nürnbergischen Kunstkammern“ gepriesen wurde. Gewiß kannten die Reisenden den gerade erschienenen Sammlungskatalog von Christoph Gottlieb von Murr, der bis heute die umfassendste Dokumentation der reichen Bestände geblieben ist, der jedoch ganz im Hinblick auf den bevorstehenden Verkauf der Sammlung verfaßt worden war. Mit dem wirtschaftlichen Ruin der alten Reichsstadt ging der Ausverkauf ihrer Kunstschätze einher. Die begründete Aussicht, daß dieses Schicksal auch die größte bürgerliche Kunstkammer des 16. Jahrhunderts in Deutschland ereilen würde, lockte noch einmal eine Anzahl interessierter Kunstkenner und -sammler in das Praunsche Haus.

Goethe war einer der letzten Besucher, der die Sammlung in ihrer alten Umgebung gesehen hat. Dem letzten Willen des Paulus Praun entsprechend, war die umfangreiche

Sammlung seit 1616 als unveräußerliche „Vorschickung“ mehr oder weniger provisorisch in vier Stuben und Kammern im zweiten Stock des stattlichen Praunschen Stiftungshauses am Weinmarkt untergebracht. Über der Holzvertäfelung hingen hier fast 250 italienische und altdeutsche Gemälde in mehreren Registern übereinander – darunter bedeutende Werke Dürers wie das Porträt seines Lehrers Michel Wolgemut oder Guido Renis „David und Abigail“. Die Räume waren mit dem alten Mobiliar des Stifters – mit Schränken, Truhen, Tischen, Sesseln und einem großen, „von alter und staub zerfressenen“ Himmelbett – ausgestattet. Die Möbel dienten zur Verwahrung einzelner Sammlungsteile, der Bücher und der Klebebände mit rund 1200 Handzeichnungen und 6000 Kupferstichen, der 4000 meist antiken Münzen, der 1200 Gemmen und Edelsteine. Fast 300 Bildwerke aus Marmor, Bronze und Terrakotta waren auf engstem Raum aufgestellt. Zwischen den „Kunstsachen“ waren Globen, gedrechselte Elfenbeinarbeiten und historische Kuriositäten zu bewundern – darunter die kostbaren Pilgerkleider, die der Bruder des Sammlers, Stephan III. Praun, auf seiner Wallfahrt nach Santiago de Compostela getra-

gen hatte. Schließlich gehörte auch eine Sammlung „indianischer Sachen“ und Naturalien zum Bestand des Praunschen Kabinetts: Korallen, Muscheln, Seesterne, Tierzähne, Bezoare, Geweihe etc. Alles in allem mag das „Museum“ den Bildungsreisenden der Aufklärungszeit als ein Relikt aus einer versunkenen Epoche, als ein antiquierter Rahmen erschienen sein, in dem sich umrißhaft die Gestalt des Stifters abzeichnete: der Typus des universellen Sammlers, der seine Schätze als Gegenstände seines Kunstsinns und seiner Wißbegier, nicht zuletzt aber auch als Attribute seiner sozialen Stellung zusammengetragen hatte. Als Kunstsammler brauchte Paulus Praun den Vergleich mit fürstlichen Sammlern nicht zu scheuen, ja er mußte sich sogar der Begehrlichkeit Kaiser Rudolfs II. erwehren.

Paulus II. Praun war als Sproß einer reichen, altansässigen Kaufmannsfamilie 1548 in Nürnberg geboren worden. Zusammen mit zwei Brüdern hatte er 1578 das väterliche Unternehmen geerbt, dessen Handelsnetz ganz Europa umfaßte. Basis des Reichtums war der gewinnbringende Handel mit Seidenstoffen, zu deren Herstellung die Familie in Bologna eine große Niederlassung mit mehreren hundert

Deckblatt:
Parmigianino
Venus entwapfnet Cupido,
um 1527/30
Feder, laviert, Deckweiß,
auf rosa grundiertem Papier
Budapest,
Museum der Bildenden Künste



Albrecht Dürer,
Drei Kriegersleute, 1489
Feder, braune Tinte,
Staatliche Museen zu Berlin,
Kupferstichkabinett

→ Beschäftigten unterhielt. Als erfolgreicher Handelsherr war Paulus Praun in Nürnberg ebenso geachtet wie in Bologna, wo er 1616 starb und begraben wurde. Italienische Vorbilder mögen seine Sammelleidenschaft geweckt haben. Hier wie dort scheint Paulus Praun direkten Kontakt mit Künstlern gepflegt zu haben: in Nürnberg z.B. mit den Malern Nicolas Neufchatel und Hans Hoffmann sowie mit dem Bildhauer Johann Gregor van der Schardt, deren Werke in der Sammlung reich vertreten waren; in Bologna etwa mit dem Niederländer Denis Calvaert und mit Lavinia Fontana, die den Sammler porträtierte. Die Kunstzentren Nürnberg und Bologna, das Nebeneinander deutscher und italienischer Meister des 16. Jahrhunderts – von Dürer bis Carracci –, prägten den weiten Horizont und den europäischen Rang des Praunschen Kabinetts.

Der Plan, Meisterwerke dieser legendären Sammlung zu einer Ausstellung wieder nach Nürnberg zusammenzuführen, reicht lange zurück. Nachdem die Frühgeschichte des Kunstsammelns in jüngster Zeit wieder zu einem zentralen Thema der Kunst- und Kulturgeschichte der frühen Neuzeit avancierte, nachdem wichtige Leihgeber und nicht zuletzt der Ernst von Siemens-Kunstfonds ihre Hilfsbereitschaft signalisierten, konnte das alte Projekt jetzt realisiert werden. Da nach wie vor große Teile verschollen sind, war an eine wirkliche Rekonstruktion der ganzen Sammlung nicht zu denken. Der augenblickliche Stand der Forschung – vor al-

lem die 1990 abgeschlossene Dissertation von Katrin Achilles-Syndram über die Zeichnungssammlung des Paulus Praun – rückte diesen bedeutenden Sammlungsbereich in den Mittelpunkt der Ausstellung: mit dem „libro de' disegni“ des Giorgio Vasari, dem Bestand des Basler Amerbach-Kabinetts und der Nürnberger Sammlung des Willibald Imhoff eine der ältesten rekonstruierbaren Zeichnungssammlungen. Durch die technisch raffinierten Faksimiles des Künstlerehepaars Johann Gottlieb und Maria Katharina Prestel hatte dieser Bestand schon seit dem 18. Jahrhundert ganz wesentlich zum Ruhm der Sammlung beigetragen.

Mit einer Auswahl von 140 Blättern stehen sich in der Ausstellung glanzvolle Beispiele deutscher und italienischer Zeichenkunst des 16. Jahrhunderts auf überraschende Weise gegenüber und spiegeln den Geschmack und die Vorlieben eines bürgerlichen Sammlers um 1600 wieder. Das Interesse des Sammlers galt verständlicherweise zunächst den Nürnberger Künstlern: Albrecht Dürer, sein Umkreis und seine Nachfolge sind mit Hauptblättern vertreten. Eine große Anzahl von Nürnberger Scheibenrissen und eine prachtvolle Folge von Zeichnungen Augustin Hirschvogels deuten darauf hin, daß Paulus Praun einen ganzen Zeichnungskomplex aus der Hirschvogel-Werkstatt erwerben konnte. Meisterzeichnungen von Künstlern der Donauschule, darunter z.B. Albrecht Altdorfers „Sarmingstein“ und eine großartige Folge von

Landschaftszeichnungen Wolf Hubers zeigen die Vorliebe des Sammlers für die Landschaft und für die malerische Clair-Obscur-Technik. Unter seinen Nürnberger Zeitgenossen schätzte Paulus Praun vor allem Hans Hofmann mit seinen spitzpinseligen Naturstudien und Dürernachahmungen. Der größte Teil der heute wieder hochgeschätzten Blätter Hoffmanns ging wohl vor dessen Übersiedlung nach Prag in den Besitz Paulus Prauns über und spricht für den retrospektiven Kunstgeschmack des Sammlers.

Unter den italienischen Zeichnungen dominieren erwartungsgemäß die oberitalienischen Schulen, besonders die emilianische und die bolognesische: Von wenigen Blättern des Quattrocento spannt sich der Bogen über Amico Aspertini, Girolamo da Carpi, Lorenzo Sabbatini, Denis Calvaert bis zu Agostino und Annibale Carracci und Pietro Faccini. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchen jedoch die Blätter Parmigianinos, dessen sensible Zeichenkunst in vielen Facetten erkennbar wird. Dagegen erwiesen sich die Zeichnungen, die traditionell den großen florentinischen und römischen Malern der Renaissance – Michelangelo, Raffael und Giulio Romano – zugeschrieben waren, als Kopien. Auch von ihnen wurden einige Blätter in die Ausstellung aufgenommen, weil sie – analog zu Hans Hoffmann – die rückwärtsorientierte Kunstauffassung der Zeit demonstrieren und auf das für die Zeichenkunst des 16. Jahrhunderts zentrale Problem der Kopie verweisen.

Verglichen mit den Zeichnungen werden die übrigen Sammlungsbereiche des Praunschen Kabinetts aus den genannten Gründen nur exemplarisch, gleichwohl mit prominenten Beispielen, in der Ausstellung präsentiert. Dürers Bildnis des Michel Wolgemut, Gemälde von Hans Hoffmann und Nicolas Neufchatel, die große Bronzestatue des „Merkur“ von Johann Gregor van der Schardt, als bedeutendstes Goldschmiedewerk die sog. „Praunsche Birne“ und andere kunsthandwerkliche Gegenstände, Kupferplatten, Gemmen, Bücher, sowie Objekte und Gegenstände zur Familien- und Sammlungsgeschichte. Aus diesem Verhältnis wird deutlich, daß die sammlungsgeschichtliche Erforschung des Praunschen Kabinetts noch nicht abgeschlossen ist und daß es noch Entdeckungen zu machen gilt.

Als Anstoß für die weitere Forschung werden – parallel zu der Ausstellung – in der vom Stadtarchiv Nürnberg herausgegebenen Schriftenreihe der „Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg“ erstmals die handschriftlichen Sammlungsinventare von 1616 und 1719 veröffentlicht, die über die Angaben Murrs hinaus zahlreiche wichtige Informationen enthalten. Sowohl diese Edition als auch der Ausstellungskatalog wurden bearbeitet von Katrin Achilles-Syndram. Der Katalog umfaßt rund 410 Seiten und bildet alle Exponate ab, z.T. in Farbe. Er ist zum Preis von ca. DM 50,- über das Germanische Nationalmuseum zu beziehen.

Rainer Schoch

Angela Ringer. Marmorpapier

Zur Ausstellung im Albrecht-Dürer-Haus
vom 24. Februar bis 15. März 1994

Die Buchbindemeisterin und Papierkünstlerin Angela Ringer feierte 1993 ihren sechzigsten Geburtstag. Dieses Datum nahm die Leitung der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg zum Anlaß, ihr nach zwei vorausgegangenen Ausstellungen im Stadtmuseum Fembohaus 1979 und 1982 eine größere Werkschau zu widmen. Angela Ringer beschäftigt sich seit 1972 mit Marmorpapier. Ihre Kenntnisse zur Herstellung der Buntpapiere eignete sie sich autodidaktisch an. Die von ihr entwickelten Herstellungsverfahren weichen von den traditionellen Techniken ab. Ein wesentlicher Charakterzug der Künstlerin, ihre Experimentierfreude, spiegelt sich hier wider. Angela Ringers Absicht war nie, Marmorpapiere zu gestalten, deren Muster beliebig oft wiederholt werden können (wie sie zum Beispiel in Florenz oder Venedig in jedem Papiergeschäft erworben werden können). Das Spiel mit den Emulsionen, die Abhängigkeit von der Trägerlösung, dem Mischungsverhältnis der Farben und des Papiers, lassen bei jedem Blatt erneut die Spannung zwischen der bedingt möglichen Beeinflussung der Form durch die Künstlerin und

dem „Bildungstrieb der Stoffe“ zutage treten. Das Spannungsverhältnis zwischen diesen beiden Komponenten ist der ureigentliche Antrieb der Papiermacherin, ihre beiden angewandten Techniken lassen jeder Seite einmal die Oberhand. Verwendet sie Wasser als Farbträger ist eine Beeinflussung des Musters kaum möglich, allein der Farbsinn der Künstlerin entscheidet. Bei der Verwendung von Kleister als Basis können je nach Beschaffenheit des Leimgrundes die Muster mehr oder weniger exakt bestimmt werden. Da sie eine sehr phantasiebegabte Frau ist, bevorzugt sie das Spiel mit dem gelenkten Zufall, das vor allem an den Farbsinn hohe Anforderungen stellt. Die Mehrzahl ihrer Arbeiten läßt dem Betrachter genügend Spielraum, seine eigene Bildwelt zu entdecken. Darin liegt der eigentliche Reiz ihrer Arbeiten. Die Lust, in den Bildern zu wandern und je nach Tages- oder Jahreszeit oder Stimmungslage andere Geschichten darin zu lesen, nimmt mit jedem neuen Blatt zu. Die Frage, ob es sich bei den Arbeiten um Kunst oder Kunsthandwerk handelt ist dabei unerheblich.

Angela Lohrey

Zur Ausstellung erscheint ein Buch im Verlag Hans Carl, Nürnberg (152 Seiten, mit 36 meist farb. Abbildungen, 50 ganzseitigen Farbtafeln, Texten von Matthias Mende, Bernhard Schemmel, Ursula Pfistermeister u. A. Lohrey. Preis DM 38,-.)



Marienverehrung und Reliquienkult –

ein Andachtsbild aus der Sammlung Richter

In der volkskundlichen Abteilung des Germanischen Nationalmuseums befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Devotionalien aus dem süddeutsch-österreichischen Raum. Sie wurde von Erwin Richter (1903-1960) seit den dreißiger Jahren zusammengetragen und konnte mit Hilfe der Stiftung Volkswagenwerk erworben werden. Die Votivgaben, Andachtsbilder, Wallfahrtsmedaillen und Amulette stammen weitgehend aus dem 19. Jahrhundert, doch sind auch ältere Stücke darunter, so beispielsweise eine besonders schöne oberbayerische Klosterarbeit aus dem 18. Jahrhundert mit dem Gnadenbild der „Maria vom Guten Rat“.

Dieses Bild steht in der ikonographischen Tradition der „Eleusa“ (=Erbarmerin), die im Gegensatz zum Typus der thronenden Himmelskönigin den emotionalen Bezug zwischen Mutter und Kind betont. Um das Original, ein von der Wand abgelöstes Fresko aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, rankt sich folgende Legende: Das Gemälde sei von Engeln aus dem von den Türken bedrohten Skutari in Albanien nach Genazzano bei Rom getragen worden und habe sich am Markusfest des Jahres 1467 in die der „Madre del Buon Consiglio“ geweihten Kirche der Augustinereremiten gesenkt. Zwei Pilger aus Albanien konnten später bestätigen, daß das Bild in einer regenbogenähnlichen Wolke

entschwunden sei. Dem zunächst als „Maria del Paradiso – Maria degli Angeli“ bezeichneten Gemälde wurde wunderfältige Kraft zugesprochen. Nach seiner feierlichen Krönung im Jahre 1682 heißt es nach dem Patrozinium der Kirche „Madre del Buon Consiglio“. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde es als „Maria vom Guten Rat“ durch die Verbreitung zahlreicher Kopien auch im deutschsprachigen Raum bekannt. Für den privaten Gebrauch erfreuten sich liebevoll verzierte Nachbildungen wie das vorliegende Dokument großer Beliebtheit.

In dem Andachtskästchen in Messingfassung (9,3 x 7,8 cm) ist das halbfigurige Gnadenbild auf Seidengewebe (Cannetillé) appliziert. Die Gesichter Mariens und Jesu sowie die um den Hals der Mutter geschlungenen Hände des Kindes sind aus einem mit Deckfarben bemalten Kupferstich ausgeschnitten, während die Gewänder aus leinwandbindigen Seidenstoffen bestehen; die Fältelungen auf dem Gewand Jesu sind aufgemalt. Der beide Figuren umhüllende Schleier Mariens ist aus blau-beigegeben gemustertem Seidengewebe, von dem sich die beiden aus flachem und brillantem Metallahn gestickten Nimbos strahlend golden abheben (Sprengarbeit über Pappverstärkung). Die Konturen der Gewänder betonen unterschiedliche Borten, die aus zwei „verzwirnten“, in Schlin-

gen gelegten Metalldrähten bestehen. Über den Figuren schwebt eine mit Seidenfäden gestickte Aureole in den Farben des Regenbogens. Unter der Büste ist ein Papierstreifen mit der gestochenen Inschrift: „S. Maria von gutem Rath“ aufgeklebt.

Die Verehrung von Bildern war ein im Christentum lange umstrittenes Thema. Während der Bilderkult in anderen Weltreligionen verbreitet war, stand die christliche Urkirche ihm ablehnend gegenüber und berief sich auf Moses Gebot der Unfaßbarkeit und damit der Unmöglichkeit einer bildlichen Darstellung Gottes. Doch konnte das Bedürfnis nach sinnfälliger Vergegenwärtigung von Glaubensinhalten nicht dauerhaft unterdrückt werden. Etwa ab dem 5. Jahrhundert dienten Bilder nicht mehr nur als didaktisches Anschauungsmaterial oder als festlicher Schmuck, sondern auch als Objekt der Andacht und Erbauung. Kopien von Gnadenbildern erhielten den Charakter eines Amuletts, mit dessen Hilfe Krankheit geheilt, der Lebenswandel positiv beeinflusst, Feuersbrunst und Unwetter sowie bösen Geistern Einhalt geboten werden konnte.

Eng mit dem Bilderkult verbunden ist die alte Tradition der Reliquienverehrung. Gebeine von Heiligen, aber auch Kleidung oder andere Realien aus ihrer unmittelbaren Umgebung, wurden seit dem 8. Jahr-



hundert in kostbaren Reliquenschreinen aufbewahrt. Ab etwa 950 ging man dazu über, die Reliquien in kleine und kleinste Partikel aufzuteilen und sie in Täfelchen oder Kapseln als Amulette zu fassen. Auch Gegenstände, mit denen man heilige Stätten oder Reliquien angerührt hatte, wurden ihrerseits zu Heil-tümern.

Im vorliegenden Andachts-kästchen sind winzige Reliquienpartikel aufbewahrt, die

verschiedenen Heiligen zugeordnet werden. Das Gnadenbild ist umsäumt von kleinen Quadraten aus goldenem Metallahn und Borten aus in Schlingen gelegtem Metalldraht. Jedes Viereck enthält auf leinwandbindigem, gazear-tigem Seidengewebe eine Reliquie, die mit einem schmalen, schräg aufgelegten Papierstreifen namentlich gekennzeichnet ist. Die Rückseite besteht aus 42 derartigen Quadraten mit etikettierten Reliquien, die

wie ein Schachbrett die Fläche überziehen.

Derartige Kästchen waren im klösterlichen, kirchlichen und häuslichen Bereich sehr beliebt. Insbesondere in ländlichen Gegenden schmückte man die Wohnungen mit Devotionalien, bevorzugter Platz war in den oberdeutschen Stuben der sogenannte Herrgottswinkel.

Renate Hilsenbeck

Reliquienkästchen mit dem Gnadenbild der „Maria vom Guten Rat“. Vorderseite und Rückseite

Luftwaffe im Kinderzimmer

Zu einem Militär-Doppeldecker aus Blech von Tipp & Co., Nürnberg

Kriegsspielzeug stellt sowohl im Kreis der Liebhaber und Sammler als auch in der Geschichtsschreibung ein Randthema dar. In der Literatur wird es meist nur beiläufig behandelt. Der bislang einzige Versuch, Kriegsspiel und militärisches Spielzeug kritisch im historischen Kontext zu behandeln, ging vom Städtischen Museum Schloß Salder in Salzburg aus, das 1990 die Ausstellung "Militarisierung der Kindheit" ausrichtete. Dabei liegt dieses Thema keineswegs außerhalb des Blickfeldes der Museumsbesucher. Blei- und Zinnsoldaten des 18. und 19. Jahrhunderts bilden ein Glanzstück jeder größeren Sammlung historischen Spielzeugs, auch im Germanischen Nationalmuseum. Da diese heute eher als "Spielzeug für Erwachsene" gehandelt und wegen ihres militärhistorischen und kunsthandwerklichen Wertes geschätzt werden, gerät ihre ursprüngliche Funktion als militärisches Spielzeug leicht in Vergessenheit. In der Erziehung der Knaben spielten sie eine ebenso große Rolle wie die Puppen und Puppenhäuser für Mädchen.

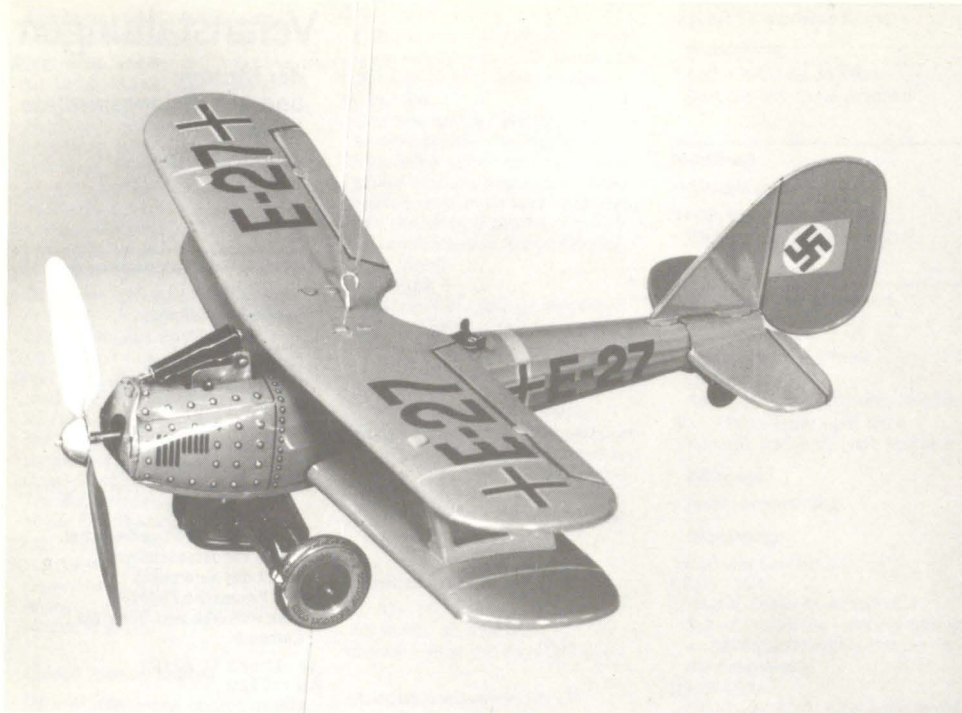
Zinn und Blei als bevorzugte Materialien für militärisches Spielzeug wurden Ende des 19. Jahrhunderts durch das billigere und für die Massenerstellung besser geeignete Weißblech ersetzt. Dabei orientierte sich die Spielzeugindustrie an der technischen

Entwicklung der Rüstung, indem sie mit mechanischem Spielzeug modernes Kriegsgeschütz imitierte. Ein erster Höhepunkt der "Militarisierung der Kindheit", d.h. der mehr oder minder zielgerichteten Anpassung der Erziehung an den Militarismus, fand in der Zeit zwischen 1900 und dem Ende des Ersten Weltkrieges statt. Im mechanischen Blechspielzeug spiegelte sich die Aktualität der Rüstungspolitik. Dies zeigen etwa die schwimmtüchtigen Kriegsschiffe und U-Boote, ein Echo auf den Ausbau der Marine unter Wilhelm II.

Der Militär-Doppeldecker des Germanischen Nationalmuseums ist ein gutes Beispiel für den unmittelbaren Einfluß der politischen Entwicklung in Deutschland auf alle Bereiche der Erziehung und der Jugendkultur. Das Flugzeug wurde zwischen 1935 und 1939 von der Nürnberger Blechspielzeugfirma Tipp & Co. hergestellt. Es besteht aus farbig lithografiertem Weißblech. Das Fahrwerk und der Propeller werden durch ein Uhrwerk angetrieben. Die einzelnen Teile sind miteinander verzapft. An einem kleinen Haken aufgehängt, kann das Flugzeug bei laufendem Propeller auch im Kreis fliegen. Der besondere Reiz besteht im auf dem Bug angebrachten MG: es enthält einen Feuerstein, knattert und sprüht Funken, wenn sich das Flugzeug bewegt. In den Katalogen von Tipp & Co. wird der

Doppeldecker unter Nr. 27 D aufgeführt. Unser Exemplar entspricht der Variante Nr. 027 D "mit deutschem Hoheitszeichen versehen".

Die Promptheit, mit der einige deutsche Spielzeughersteller bereits zu Beginn der 30er Jahre auf die wiedererwachte Wehrbereitschaft reagierten, ist bezeichnend. Die Nürnberger Firma Hausser brauchte dazu lediglich an ihre Produktion aus dem Ersten Weltkrieg anzuknüpfen. Tipp & Co. entwickelte sich dagegen erst ab 1933 zum bedeutendsten Hersteller von militärischem Spielzeug in Deutschland neben Hausser und Lineol. Dabei handelt es sich um eine historisch greifbare Wende in der Firmengeschichte. Der Inhaber von Tipp & Co., Philip Ullmann, mußte 1933 emigrieren. Staatliche Stellen übernahmen die Leitung und setzten den neuen Direktor ein. Bereits im November 1933 erschienen als erste Neuheit Motorräder mit Fahrern der SA und SS. In den folgenden Jahren lag der Hauptakzent des Blechspielzeugs von Tipp & Co. auf militärischen Fahrzeugen und Waffen der Artillerie und Luftwaffe, wobei große Wirklichkeitstreue angestrebt wurde. Zu den beeindruckendsten Erzeugnissen dürfte der "Bombenflieger mit vier explodierenden Bomben" gehört haben. Aber auch Hitlers Limousine, ausgestattet mit den entsprechenden Figuren



Militär-Doppeldecker aus Weißblech
 von Tipp & Co., Nürnberg
 ca. 1935-39
 Inv.Nr. HG 12835

der Firma Lineol, war im Handel erhältlich.

Aus heutiger Sicht scheint der Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Erziehungskonzept der Wehrtüchtigung und der Steigerung des militärischen Bewußtseins klar auf der Hand zu liegen. Indessen hat diese Tendenz dem Absatz von deutschem Spielzeug auf dem internationalen Markt keineswegs geschadet, im Gegenteil: militärisches Blechspielzeug aus Deutschland war wegen der z.T. erreichten Modelltreue und der hohen Qualität im Ausland begehrt. Aber auch Fahrzeuge, die wie der Doppeldecker von Tipp & Co. das Modell auf Wesentliches reduzieren, und besonders die funkensprühenden MGs waren große Verkaufsschlager. Erst der Zweite Weltkrieg setz-

te der deutschen Blechspielzeugherstellung ein vorläufiges Ende. Der internationale Markt entfiel für die deutschen Hersteller, Weißblech wurde rationiert. Bereits 1940 mußte Tipp & Co. ihr Spielzeug „mit neuem Material“ anbieten, 1942 die Produktion einstellen. Nach dem Krieg wurde die Firma wieder an Ullmann übergeben, der sie zu einem breiten Spektrum zurückführte.

Auch als Ausstellungsobjekt im Museum bleibt der Doppeldecker aus Blech zumindest problematisch. Die Hakenkreuzflagge und das Eiserne Kreuz der deutschen Wehrmacht machen es als Werkzeug der nationalsozialistischen Propaganda erkennbar. Durch geeignete Informationen erschloß sich der historische

Hintergrund, die Vereinnahmung der Kinder für den Krieg und die Komplizenschaft des Spielzeugherstellers. Somit scheint der Flieger geeignet, eine kritische Auseinandersetzung mit militärischem Spielzeug in Gang zu setzen. Doch gerade seine Eigenschaften als Spielgerät erschweren ein Funktionieren als pädagogisches Mittel gegen Gewalt und Krieg. Die todbringende Waffe als funkensprühendes Blechspielzeug – dies stellt eine Verniedlichung dar, deren Wirkung nur schwer zu brechen ist. Ließe man das Flugzeug fliegen – seine Anziehungskraft entfaltet sich wohl von Neuem.

Ulrike Heinrichs-Schreiber

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Peter Strieder: *Tafelmalerei in Nürnberg 1350 – 1550.*

Hg. v. Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Königstein im Taunus: Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, 1993

Kunst des Sammelns. Das Praunsche Kabinett. Meisterwerke von Dürer bis Carracci.

Mitarb. Achilles-Syndram, Katrin ...
Nürnberg: Germanischen Nationalmuseum, 1994

Kurse im Kunstpädagogischen Zentrum

Noch Plätze frei !

Do 03.03., 10.03.1994

Gertrud von Winckler: *Hühnerei und Öl. Wir malen wie im Mittelalter in Ei-Tempera-Technik ein Bild und wie im Barock mit Ölfarben*

Für Kinder ab 6 Jahre
Anmeldung erforderlich
Kursgebühr DM 15,-
Materialkosten DM 10,-

Vier Termine im April

Christine Söffing: *Entwurf - Skizze - Zeichnung*

Ab 07.03.1994 Anmeldung möglich
Max. 15 Personen
Kursgebühr DM 45,-

Veranstaltungen

der Museen
und Ausstellungsinstitute
im März 1994
in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

18.01.1994 – 20.03.1994

Grafik aus der DDR.

Die Sammlung Schreiner
in der Ludwig Stiftung

03.03.1994 – 15.05.1994

Kunst des Sammelns.

Das Praunsche Kabinett.

Meisterwerke von Dürer bis Carracci

Führungen für Einzelbesucher

in der Sonderausstellung

Kunst des Sammelns.

Das Praunsche Kabinett.

Meisterwerke von Dürer bis

Carracci

So 11 und 14.30 Uhr

Mi 19 Uhr

Führungskarte erforderlich

Führungen durch den

Ausstellungsleiter Dr. Rainer

Schoch:

09.03.1994, 19 Uhr

13.03.1994, 11 Uhr

Gruppenführungen

zur Sonderausstellung

Kunst des Sammelns.

Das Praunsche Kabinett.

Meisterwerke von Dürer bis

Carracci

deutsch, englisch, französisch

nach Vereinbarung

Anmeldung im KpZ II

Führungen für Einzelbesucher

zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen

durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

- 02.03.1994, 19 Uhr
Dr. Ursula Mende: *Nochmals zu den Reichskleinodien – Der Heiltumsschrein*
- 09.03.1994, 19 Uhr
13.03.1994, 11 Uhr
Dr. Rainer Schoch: *Das Praunsche Kabinett – Schätze aus einer verschollenen Sammlung*
- 13.03.1994, 11 Uhr
16.03.1994, 19 Uhr
Dr. Eduard Isphoring: *Deutsche Pressendrucke aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts*
- 20.03.1994, 11 Uhr
23.03.1994, 19 Uhr
Josef Pröll/Martina Homolka M.A.: *Führung durch die neuen Ateliers der Gemälde- und Skulpturenrestaurierung*
(Max. 50 Personen, kostenlose Teilnehmerkarten ab 11.03.1994 an der Eintrittskasse)
- 27.03.1994, 11 Uhr
30.03.1994, 19 Uhr
Dr. Hermann Maué:
Alltag im Nürnberger Kartäuserkloster 1382-1525

Guided Tours in English

- General Tour
6 March 1994, 2 p.m.
Ingeborg Neuhold:
Highlights of the Germanisches Nationalmuseum
Special Talk
20 March 1994, 2 p.m.
Karen Christenson:
Old Farmhouses

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

- Mi 10 – 10.45 Uhr
Treffpunkt Eingangshalle
- 02.03.1994
Ute Heise:
Johann Liss – Gelage von Soldaten und Dirnen. Ein Bild des Barock
- 09.03.1994
Ute Heise:
Johann Heinrich Schönfeld – Hannibal schwört den Römern ewige Freundschaft. Ein Bild des Barock
- 16.03.1994
Ursula Gölzen: *Das Scheurische Bett – ein Prachtstück um 1600*

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2, -
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Maximal 25 Kinder pro Gruppe

- 06.03.1994
Gabriele Harrassowitz: *Dornenkrönung – Relief um 1500. Durch Leiden und Tod hindurchgegangen I*
- 13.03.1994
Christine Söffing: *Veit Stoß – Holzskulpturen. Die Figuren stehen, knien, schreiten ... Wir beobachten Haltung und Ausdruck der Figuren, stellen sie nach und zeichnen Details und gesamte Figuren (Dauer 2 Stunden. Bitte Malkittel mitbringen)*
- 20.03.1994
Gabriele Harrassowitz: *Die Auferstehung auf dem Landauer Altar, 1468. Durch Leiden und Tod hindurchgegangen II*
- 27.03.1994
Gertrud von Winckler: *Farben, Farben – Bildbetrachtung und praktisches Angebot. Wir erkennen und benennen Farben. Wir fühlen mit Farben. Wir teilen uns mit über Farben. Wir stellen unsere eigene Farbenwelt dar*

Kindermalstunden

- So 10 – 11.30 Uhr
für Kinder ab 4 Jahren.
Kostenbeitrag pro Kind DM 2, -

Kooperationsprojekt KUNST

- Mittwochskurse
Kostenbeteiligung pro Kurs und Termin DM 1,-
- 16 – 17.30 Uhr
Offenes Atelier
Bildnerisches Gestalten für junge Leute ab 15 Jahren
(KpZ-Erdgeschoß, Raum 7)
- 17 – 18.30, Kurs A
18.45 – 20.15, Kurs B
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11
Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt
(KpZ-Galeriegeschoß, Raum 11)

- 16.30 – 18 Uhr
Einführung in die europäische Kunstgeschichte mit praktischen Übungen
für Schüler ab Klasse 10
(KpZ-Galeriegeschoß, Raum 9 und Schausammlungen)

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

- 20.03.1994, 16.30 Uhr
2. Philharmonisches Kammerkonzert:
Portrait im Gegenlicht.
Musik von Bohuslav Martinu und Erwin Schulhoff

Institut für moderne Kunst

- Ausstellung**
18.02.1994 – 08.04.1994
Diets Saylor – Neue Arbeiten

Kunsthau

- Ausstellung**
17.02.1994 – 27.03.1994
Diets Saylor – Neue Arbeiten

Naturhistorisches Museum

- Ausstellungen**
26.10.1993 – 31.3.1994
Geschiebe –
Boten der Eiszeit aus dem Norden
- 8.11.1993 – Ende April 1994
Keramik der Töpfer von Mallorca
- Führungen**
nach Vereinbarung
- Diavorträge**
19.30 Uhr Großer Saal
02.03.1994
John P. Zeitler M.A.: *Villen in Schutt und Asche – neue siedlungsarchäologische Ergebnisse der Petra-Ausgrabung*
- 03.03.1994
Dr. Klaus Dobat: *Blumenfedermäuse und Fledermausblumen*
- 09.03.1994
Hermann Fröhling: *Ägypten – Land der Pharaonen. Teil I*
- 10.03.1994
Franz Ströber:
Wanderparadies Fränkische Schweiz
- 14.03.1993
Dr. Helmut Schmid: *Pilze des Bertsgadener Landes*
- 17.03.1994
Heinz Friedlein: *Zwischen Palmen und ewigem Schnee. Teil I*
- 23.03.1994
Hermann Fröhling: *Ägypten – Land der Pharaonen. Teil II*

- 24.03.1994
Prof. Dr. Hartmut Haubold: *Tyrannosaurus und das Vermächtnis der Raubdinosaurier – Betrachtungen aus wissenschaftlicher Sicht*
- 28.03.1994
Fritz und Ursula Hirschmann: *Pilzsammelsurium*
- 30.03.1994
Matthias Fanck/Kai Frobels: *Lange Tage am Jenisei*

Albrecht-Dürer-Haus

- Ausstellung**
24.02.1994 – 15.05.1994
Angela Ringer – Marmorpapier

Stadtmuseum Fembohaus

- Ausstellungen**
16.03.1994 – 24.04.1994
Ebbe Weiss-Weingart – Schmuck und Objekte 1946-1993
März bis Mai 1994
Claudia Helmich

Kunsthalle

- Ausstellung**
10.02.1994 – 03.04.1994
Keith Sonnier

Führungen

- 02.03.1994, 18 Uhr
Dr. Lucius Griesebach: *Keith Sonnier. Neue Materialien*
- 16.03.1994, 18 Uhr
Barbara Rothe:
Führung durch die Ausstellung
- 23.03.1994, 18 Uhr
Dr. Lucius Griesebach:
Keith Sonnier. Farbige Licht

Kunsthalle in der Norishalle

- Ausstellung**
05.03.1994 – 26.06.1994
Aus der Sammlung X

Museum Industriekultur

- Ausstellung**
9.12.1993 – 10.4.1994
Dinos in Nürnberg:
Große Tiere in Nürnberg

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

- Ausstellung**
26.03.1994 – 23.10.1994
Puppenräume – Familienräume

Stadtarchiv

- Ausstellung**
Pellerhaus
11.12.1993 – 31.03.1994
Grüße aus Nürnberg – Nürnberg in Ansichtskarten
Teil II: Ereignisse, Feste, Freizeit
- Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg
Großer Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumsplatz 4
- 01.03.1994, 19.30 Uhr
Dr. Herbert Maas: *Nürnberger Straßennamen. Die Problematik der Straßennennung einer modernen Großstadt*

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kormarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 - 0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen*

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr
Ab 17 Uhr Teile der Sammlungen
turnusmäßig geöffnet
Mo geschlossen
Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr
Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen
Referat für Werbung, Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (09 11) 13 31 - 116

Gewerbemuseum der LGA
im Germanischen Nationalmuseum
Telefon 201 72 76
*Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und
Design von der Antike bis ins 20.
Jh. aus dem europäischen sowie
vorder- und ostasiatischen Kultur-
kreis*

Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und Ju-
gendgruppen, Seminare
(Lehrerbildung u. -fortbildung)*
Anmeldung und Information:
Telefon (09 11) 13 31 - 241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch das Museum, die
Kunsthalle und deren Sonder-
ausstellungen; Sonderführungen
für Kinder und ihre Eltern, Studen-
ten und Senioren.*
Anmeldung und Information:
Telefon (09 11) 13 31 - 238

Info-Telefon
*Fernsprechanzeige zu Veranstaltun-
gen und Öffnungszeiten*
Telefon (09 11) 13 31 - 284

Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Füll 12, 90403 N
Telefon 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen,
Jahresgabenverkauf an Mitglieder*
Di – Fr 14 – 18 Uhr
Sa, So, feiertags 11 – 14 Uhr
Mo geschlossen

Institut für moderne Kunst
Königsstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen,
Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 18 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthhaus
Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
*Ausstellungen zeit-
genössischer Kunst*
Di – Fr 11 – 18 Uhr
Sa, So 11 – 16 Uhr
Mo geschlossen

Naturhistorisches Museum
der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und
Frühgeschichte, Geologie,
Paläontologie,
präkolumbische Archäologie,
Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr
So 14 – 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Schulmuseum
der Universität Erlangen-Nürnberg
Paniersplatz 37/III, 90403 N
Telefon 20 83 87
*Schulgeschichtliche Dokumente
aller Schularten*
Mo, Di, Fr 9 – 13 Uhr
Mi, Do 9 – 17 Uhr
So 14 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus
Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 22 71
*Wohnhaus Albrecht Dürers;
Sammlung mit Holzschnitten des
Künstlers und Werken zur Wir-
kungsgeschichte vom 16. Jh.
bis zur Gegenwart*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus
Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 22 71
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
Di – So 13 – 17 Uhr
Mo geschlossen

Kunsthalle
Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
*Ausstellungen zeit-
genössischer Kunst*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen

Kunsthalle in der Norishalle
Marienortgraben 8, 90402 N
Telefon 201 75 09
*Ausstellungen zeit-
genössischer Kunst*
Öffnungszeiten
siehe Kunsthalle

Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62,
90317 N, Telefon 231 36 48
und 231 46 72
*Stadtgeschichte
im Industriezeitalter*
Di – So 9 – 18 Uhr
Mo geschlossen

Tucher-Schlößchen
Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 22 71
*Repräsentativer Sommersitz
der Nürnberger Patrizierfamilie
von Tucher*
Besichtigungen nur im Rahmen von
Führungen
Mo – Do 14, 15, 16 Uhr
Fr 9, 10, 11 Uhr
So 10, 11 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg
Patrizierhaus, Karlstraße 13-15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs
im Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen

Staatsarchiv
Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37
oder 35 75 01
Mo 8.15 – 16 Uhr,
Di, Do 8 – 16 Uhr,
Mi 8 – 20 Uhr,
Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Ouellen zur Stadtgeschichte,
vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Do 8 – 18 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So 11 – 17 Uhr
Feiertags geschlossen

Stadtbibliothek
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke,
Orts- und Landeskunde;
Lesesaal*
Katalog und Ausleihe:
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30
und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal:
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30
und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek
Gewerbemuseumsplatz 4, 90317 N
Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände
für Ausbildung, Studium, Beruf
und Freizeit; Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr
Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

